



ACADEMIA ENGELBERG

11th Dialogue on Science, 12. – 14. September 2012
in Engelberg, Schweiz

Klaus Hug, Dr., Präsident der Stiftung Academia Engelberg

Schlusswort und Ausblick

Wir haben drei interessante Tage hinter uns mit exzellenten Präsentationen und Vorträgen und wir haben viele Informationen, Impulse, Impressionen und Reflektionen erhalten. Was ich aus den letzten Tagen mitnehme ist: Städte sind da um darin zu leben, nicht nur die Menschen, auch die Tiere. Städte sind für die Lebewesen gemacht. Wir wurden über die Risiken und Chancen der Zukunftsstädte informiert. Ich bin überzeugt, dass die Zukunftsstädte nicht durch Planer, Soziologen, Architekten und Politiker am Reissbrett entstehen können. Sie alle machen eine hervorragende Arbeit, aber sie müssen immer im Hinterkopf behalten, dass eine Stadt der Zukunft in erster Linie den Menschen passen muss, die dort leben. Und vor allem eines sollten die Planer und Baumeister nicht vergessen: die Frauen mit einzubeziehen. Ja genau – die Frauen! Männer lassen sich bei der Arbeit oft durch Zahlen, Charts oder Statistiken ablenken. Frauen wissen in der Regel intuitiv, was das Beste ist für die Familie, die Kinder oder die Gemeinde. Sie wissen, wie man eine gute Atmosphäre und ein gesundes Klima kreiert.

In vielen Vorträgen haben wir gehört, wie wichtig der Miteinbezug der betroffenen Bewohner ist. Obwohl dieser Prozess die Entscheidungen und Implementierung zum Teil verlangsamt, ist das Resultat ein besseres und auch lebenswerteres. Als Nebeneffekt wird sich die Demokratie auf der Ebene der Menschen verbessern.

Es müssen noch viele Hindernisse aus dem Weg geräumt werden. Und hier ist vor allem die Politik gefordert. Einschränkung in der Mobilität, Reduktion des Energieverbrauchs, Rückgang von Abfall, Emission und Verschmutzung. Nachhaltigkeit ist das Zauberwort. Aber „it is a long way to Tipperary“ wie die britischen Soldaten schon im ersten Weltkrieg gesungen haben. Das Future Cities Laboratory der ETH Zürich in Singapur zeigt uns viele Facetten der Arbeit auf: urbane Design Strategien und Ressourcen, urbane Soziologie oder urbane Mobilität und Transport. Die meisten Resultate dieser Forschungen sollen und werden zu Empfehlungen für die Politik. Am Ende sollten sich die ganzen Puzzle Teilchen zu einem grossen Ganzen zusammenfügen – in eine Stadt, in der es sich zu leben lohnt. Ein Stadt, die sich als Dienstleister seiner Bewohner erkennt. Das ist die Reinzeichnung, die wir anstreben müssen. Nicht nur die Experten, Spezialisten, Architekten, Professoren und Politiker. Ich denke gerade in der Schweiz haben wir alle die Verantwortung diese Vorgaben zu erfüllen.



Erinnern Sie sich an Dieter Läßle am ersten Tag der Konferenz? Er sagte: „Wenn man die Neugier der Bewohner integriert, dann erreichen wir eine neue urbane Stufe von Demokratie“. Er sagte auch, er sei überzeugt, dass wir es schaffen eine nachhaltige und gerechte städtische Zukunft zu entwickeln. Das ist auch meine Schlussfolgerung.

Mir bleibt es dem Programm Komitee unter der Leitung von Gerhard Schmitt für ihre exzellente Arbeit zu danken. Und auch den Vorsitzenden und den Referenten für ihre interessanten Präsentationen. Weiter Dr. Dominik Galliker der als Organisator wie immer eine hervorragende Arbeit geleistet und zusammen mit seinem Team alles perfekt und effizient vorbereitet hat. Und natürlich allen, die uns während den drei Kongresstagen geholfen und unterstützt haben.

Ganz zum Schluss möchte ich Sie noch auf den Kongress vom nächsten Jahr hinweisen. Er findet vom 15.-17. Oktober 2013 statt. Wir werden uns mit dem Thema „Soziale Sicherheit in der Zukunft“ auseinandersetzen. Nun bleibt mir noch Ihnen eine sichere Heimreise und alles Gute für Sie und Ihre Familien zu wünschen.

Mit diesen Worten erkläre ich den 11. Wissenschaftsdialog hier in Engelberg als beendet.